Aus Uri

Autor(en): **C.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-540582

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Uri.

Der Schulbericht pro 1903/04 liegt vor; er umfaßt in die 40 Seiten.

1. Lehrerschaft. 27 Lehrer und 34 Lehrerinnen, an zwei Orten leitet die Wochenschule ein Geistlicher. Dazu gesellen sich die Religionslehrer, eine Anzahl Turnlehrer und Lehrer der Fortbildungsschule, die nicht dem eigentlichen Lehrpersonal angehören, ein Gesang- und Zeichnungslehrer, schließlich Arbeitslehrerinnen und die Lehrerin der Kleinkinderschule. Das Berichtsjahr hatte ziemlich starken Personenwechsel. In Seedorf amtete provisorisch, bis ein Lehrer zu erhalten war, der Ortsgeistliche vollauf.

2. Die Schulen. 61 Schulen oder Vermehrung um eine. Total 18 Unter-, 10 Mittel-, und 22 Oberschulen oder mit Rücksicht auf die Schulklassen sechsklassige = 11, vierklassige = 7, dreiklassige = 14, zweiklassige = 20 und einklassige = 9, Knabenschulen = 14, Mädchenschulen = 14 und gemischte Schulen 33. Das Schülermaximum (70) wird überschritten in Attinghausen und an der Oberschule in Gurtnellen, an acht Orten überragt sie die Zahl 60 und zwar bei mehrklassigen Schulen, wogegen der Hochw. Berichterstatter warm remonstriert, es heißt diesbezüglich wörtlich:

„Man weiß manche Schwierigkeiten namhaft zu machen, welche der Schule und ihren Erfolgen entgegenstehen. Sie alle zu beseitigen liegt nicht in unserer Macht. Aber es gibt auch Schwierigkeiten, die man heben könnte, wenn man nur wollte. Dahin rechnen wir die Klassenüberbürdung. Hier kann und muß etwas getan werden. Gerne sei bemerkt, daß in absehbarer Zeit Hebung des genannten Uebelstandes in Aussicht steht, wenigstens an Orten, wo er am meisten hervortritt. Möge die Ausführung des Angestrebten nicht zu lange auf sich warten lassen! Die Rücksicht auf die Lehrerschaft fordert es und nicht weniger die Rücksicht auf die Schule selbst. Es ist nicht recht, ruhig zuzusehen, wie gewissenhafte und tüchtige Lehrkräfte sich aufreiben. Und bei der kurz bemessenen Schulzeit sollte den einzelnen Kindern doppelte Aufmerksamkeit geschenkt werden können. Ist das bei einer mehrklassigen sehr großen Abteilung möglich? Die Antwort wird man leicht finden. Es braucht wohl nicht bemerkt zu werden, daß das zuletzt Gesagte nicht gegen die Lehrkräfte gerichtet ist. Im Gegenteil verdienen die Leistungen oft gerade dort, wo die gerügten Uebelstände obwalten, alle Anerkennung. Man muß sich wundern, daß so viel erreicht wird, verhältnismäßig mehr, als an Orten, wo die Verhältnisse für Lehrer und Schule viel günstiger liegen. Aber gerade der günstige Boden sollte nicht unter der Ungunst der Verhältnisse leiden müssen."

So ein geistlicher Schulinspektor ist halt doch ein grausiger Tyrann und Rückschrittsmann.

3. Schulkinder. Die Alltagschule besuchten 2801 Kinder, worunter 1436 Mädchen. Die Wochen- oder Repetierschule zählte 199 Kinder, worunter 79 Mädchen, total ein Zuwachs von 81 Kindern für die Alltags- und eine Abnahme für die Wochenschule um vier Kinder.

Könnte eine gleichmäßige Verteilung stattfinden, so hätten 50 Lehrkräfte je 49 Kinder zu unterrichten, während auf 11 Lehrkräfte je 50 Kinder entfallen würden.

In Wirklichkeit finden wir in der Alltagschule z. B. 24, 30, 35 und sogar 61, 67, 68, 70 Kinder. Der verehrte Herr Schulinspektor hofft, daß über dieses Plus bei der Beratung und Festsetzung einer revidierten Schulordnung im Schoße des Landrates ernsthaft gesprochen werde.

In Sache der Schwachbegabten lesen wir im Berichte:

„Daß bei einer Zahl von 3000 Kindern hinsichtlich Begabung und, was noch wichtiger ist, in bezug auf Fleiß viele Abstufungen vorkommen, ist ohne

Weiteres klar. An schwachbegabten Kindern fehlt es nicht. Man muß sie auch in der Schule haben, und es wäre unrecht, ihnen die Wohltat des Unterrichtes und der Erziehung vorenthalten zu wollen. Mit Geduld und Lehrgeschick läßt sich auch hier manches erreichen. Ueberhaupt darf der Lehrer nicht zu schnell am Erfolge verzweifeln. Gerade das schwache Bäumchen bedarf sorgfältiger und beharrlicher Pflege, aber der Erfolg lohnt die gehabte Mühe. Schwächer begabte Kinder in der Schule voranbringen, ist wohl eine schwere, aber dankbare Arbeit. Ich glaube sagen zu können, daß diese Ansicht bei der Lehrerschaft fast überall herrscht. Ebenso ist es zu begrüßen, daß die Uebung, schwach begabte oder auch nur schwächer begabte Kinder regelmäßig und jahrelang sitzen zu lassen, mehr und mehr außer Uebung kommt."

Ein weiteres ernstes Wort redet der verehrte Herr der Pflege des Anstandes durch die Schule; er schreibt:

„Ohne eine eigene Lehrstunde für Anstandslehre in den Lehrplan aufzunehmen, kann und soll der Lehrer die Kinder doch in die Kenntnisse der einfachsten Regeln des Anstandes einführen, und es muß auf die Beobachtung desselben gedrungen werden. Sittsamkeit und Bescheidenheit offenbaren ein edles Kindesherz. Es darf aber nicht bloß äußerer Schliff sein, sondern was sich nach außen kundgibt muß auf sittlich-religiöser Grundlage ruhen. Ein Feind des gesitteten Betragens der Kinder ist das Gassenleben in den Dörfern, besonders des Abends. Um diesem Unfug zu steuern, ist die Mitwirkung des Elternhauses durchaus notwendig, aber die Lehrerschaft kann nicht immer und überall auf die Mitwirkung zählen."

4. Schulversäumnisse. Durch Krankheit 14 595, unentschuldigt 1484, entschuldigt 4208, auf 1 Kind 6,76, nie gefehlt 564 und nur 1—2 mal gefehlt 502 Kinder. Gar keine unentschuldigten Absenzen findet man in Schulen von Altdorf, Andermatt, Flüelen, Göschenen, Göschenenalp, Hospenthal, Realp und Unterschächen, eine sehr erfreuliche Erscheinung, wenn man Witterung und weiten Schulweg bedenkt. So fehlten Kinder einer Schule, die bei gutem Wege zwei Stunden zu laufen haben und bei schlechtem drei, sozusagen nie in der Schule, wenn sie nicht krank waren. Solche Tatsachen sprechen viel für den Geist einer Gemeinde, mehr als schöne Schulbauten und städtische Ruhmseligkeit.

5. Schulzeit. Das Minimum der Schulzeit ist bisher auf 30 Wochen zu 18 Stunden oder 540 Stunden jährlich festgesetzt. Sechs Schuljahre zusammen ergeben daher 3240 Stunden. Rechnen wir dazu die Schulzeit der Wochen- und Fortbildungsschule, so stellt sich die gesetzliche Schulzeit auf 3480 Stunden. Beispielsweise sei nur bemerkt, daß die mittlere Schulzeit der Schweiz nach den Zusammenstellungen des „Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz" 7679 Stunden beträgt. Wir stehen also, bemerkt der Berichterstatter, um 4199 Std. hinter dem Mittel zurück. Selbst wenn wir somit die gegenwärtige Schulzeit verdoppeln würden, stünden wir noch immer um 719 Stunden unter dem Mittel. Nun gibt es aber auch noch Gemeinden mit 533 und sogar solche mit 438 Schulstunden. Der Berichterstatter sagt daher mit aller Offenheit:

„Mehr als der vierte Teil der Schulen erreicht nicht einmal die gesetzliche jährliche Stundenzahl und zwar einige mit einem Ausfall von 60, 80 und 100 Stunden. Solche Zahlen geben auch zu sprechen.

Zwar sei gerne erwähnt, daß die durchschnittliche Schulzeit im Kanton Uri jährlich 620 Stunden beträgt. Aber auch dann ergeben sich in sechs Schuljahren nur 3720 Stunden. Werden die 240 Stunden der Wochen- und der Fortbildungsschule hinzugerechnet, so bleibt Uri immer noch um 1360 Stunden hinter Obwalden zurück, welches mit seiner Schulzeit den 24. Rang in der Eidgenossenschaft einnimmt, während Uri keinen Nachfolger mehr hat."

Als besonderen Grund dieser mangelhaften Schuldauer nennt der Bericht die allzugroße Freigebigkeit im Vakanzgeben, und fordert Verlängerung der Schulzeit.

6, Leistungen. Wir zitieren wörtlich:

„In Berücksichtigung — oder wenn man will — trotz der in mehrfacher Hinsicht schwierigen und sehr ungünstigen Verhältnisse sind die Leistungen in der Schule, wenn auch nicht ohne jede Ausnahme, befriedigend und zu einem guten Teil recht gut. Eine Anzahl Schulen dürften sich neben andern, die derselben Stufe angehören, ganz gut sehen lassen. Wir sagen ausdrücklich: „Schulen, die derselben Stufe angehören." Es ist selbstverständlich, daß in sechs Schuljahren nicht geleistet und auch nicht verlangt werden kann, was man anderswo mit unvergleichlich längerer Schulzeit zu stande bringt.

Der Stand unserer Schulen ist selbstredend nach den Orts- und Zeitverhältnissen verschieden. Dennoch ist zu bemerken, daß sich die Leistungen nicht immer und überall nach diesen Faktoren richten. Es gibt Schulen mit kurzer Schulzeit, welche verhältnismäßig besser dastehen als andere, die über mehr Zeit verfügen, so daß man versucht ist, an die Fabel vom Hasen und von der Schnecke zu denken."

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen tritt der Berichterstatter in das Urteil ein über Lesen, Aufsatz, Rechnen, Gesang-, Turn-Unterricht ꝛc. Es seien einige Bemerkungen hier angebracht, die gar nicht „ohne" sind. Z. B.

1. Wenn man die Fehler nur unterstreicht und nicht verlangt, daß der Schüler die Fehler verbessert. so darf man die rote Tinte füglich sparen.

2. Immer wiederkehrende Fehler sollen mit einer heilsamen Buße geahndet werden.

3. Vielfach ist eben die Schulzeit eine Feindin des Gesanges, da die Kürze derselben fast nur die Behandlung der Hauptfächer gestattet.

4. Turnunterricht wurde mit Ausnahme von Hospental und Urnerboden überall erteilt. Da das Turnen vorgeschrieben ist, muß es wohl auch z. B. hinsichtlich der Absenzen, Innehaltung der vorgeschriebenen Zeit usw. den übrigen Fächern gleichgestellt werden.

7. Tätigkeit der Schulräte. Wir zitieren folgendes:

„Anläßlich sei in Erinnerung gebracht, daß die Schulordnung die Rechte und Pflichten der Schulräte auseinandersetzt. Es dürfte gut sein, wenn die Herren dort einen Blick hinein tun wollten. Besonders mögen sich die Herren vorkommenden Falls an die Vorschriften halten, welche auf das Schulwesen Bezug haben. Andernfalls bereitet man sich nur Schwierigkeiten von seite der Eltern und Kinder.

Es ist notwendig, daß manche Kinder und noch mehr manche Eltern wissen, daß nicht nur der Lehrer und die Lehrerin sich um die Schule bekümmern, sondern noch andere Leute."

Aus der Tabelle ersieht man, daß die Schulräte 2, 3, 4, 7, 10 und sogar 14 Sitzungen hatten, in Seelisberg aber gar nie, und Seedorf gab keinen Bericht. Die Präsidenten machten „oft" und „öfters", wie sie zu schreiben beliebten, oder dann 3, 4, 5, 6 und sogar 7 Schulbesuche im lieben langen Jahre. Auch Mahnungen, Vorberufungen und Strafen fanden statt. Diesbezüglich hielten Seedorf und Silenen mit einer Berichterstattung zurück. Der Punkt macht im allgemeinen dem Berichterstatter sichtlich Verdruß und Sorgen, so sehr er auch mitleidvoll vorgeht.

8. Schullokale und Schulhäuser. Trocken heißt es nach kurzen Darlegungen:

„Wir haben nicht an Bauwut gelitten", immerhin ist Merkliches vorwärts geschehen.

9. Finanzielle Leistungen. Im Berichtsjahre leistete der Kanton Fr. 18 879. 70 an die Primarschulen, nebst Fr. 1900. — an die Sekundarschulen, somit insgesamt Fr. 20 779. 70. Die Beiträge der Gemeinden an die Primarschulen beziffern sich insgesamt auf Fr. 42 115. —

Interessant ist die Detaillierung der staatlichen Leistungen. Sie folgt also:

1. Auf jeden Schulort Fr. 30, total Fr. 750.
2. Beitrag gemäß Volkszahl von Fr. 41 (Realp) bis Fr. 638.50 (Altdorf), total Fr. 4000. —
3. Schulfondzinsverteilung Fr. 500.
4. Auf jede neue Sommerschule Fr. 20, total Fr. 700.
5. Auf jeden Lehrer Fr. 100, total Fr. 2700.
6. Auf jede Lehrerin Fr. 50, total Fr. 1700.
7. Auf jedes Schulkind 50 Rp., total Fr. 1500. 40.
8. Gehaltszulage an Lehrerschaft, 70 Rp. per Schulkind, total Franken 2099. 10.
9. Lehrerprämien erster Klasse Fr. 50 und zweiter Klasse Fr. 40, total Fr. 2970.
10. Beitrag an Schulpreise, per Kind 1.—6. Klasse 10 Rp., total Fr. 280. 40.
11. Beitrag an Lehrer der Fortbildungsschulen Fr. 1680.
12. Beitrag an Sekundarschulen Fr. 1900.

Wir scheiden vom Schulberichte von Uri mit dem Bewußtsein, daß die Sache flott marschiert, wenn Landrat, Erziehungsrat und Regierungsrat mit gleich gutem Willen und gleicher Energie arbeiten, wie der verehrte Schulinspektor. Es geschehe!

Eines ist sicher: man tut in Uri allgemach sehr Vieles für die Schule. Es lebe die gegenseitige Ausdauer und die **materielle Besserstellung des geistlichen und weltlichen Lehrpersonals**. Treuer Arbeit — genügenden Lohn. C. F.

Aus Thurgau, St. Gallen, Appenzell J.-Rh., Bern, Zug, Schwyz, Uri, Graubünden.

(Korrespondenzen.)

1. Thurgau. Die „Pädagogische Blätter" sind angelangt. Ich durchlese dieselben, finde aber den „Thurgau" nicht vertreten.

Geht denn hier nichts vor auf dem Gebiete der Pädagogik, das auch ein Plätzchen finden dürfte in einem Blatte, das von uns Thurgauern auch gelesen wird? Und doch, der Thurgau soll nicht zurückbleiben!

Samstag, den 22. Oktober, versammelten sich in der „Krone" in Weinfelden ca. 170 Mitglieder der Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins zur Jahressitzung. Ein vortreffliches Referat von Sekundarlehrer Scherrer bildete das Hauptthema: „Ueberbürdung der Schulkinder durch Nebenarbeit." Der Referent zeigt an Hand von Erfahrungen und statistischen Erhebungen, wie Kinder, die noch schulpflichtig sind, neben der Schule durch häusliche Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen sind. Besonders schlimm steht es da, wo Hausindustrie (Ostschweiz, Stickerei, Weberei) vorhanden ist. Da werden die Kinder angehalten, oft schon vor der Schule, in der Mittagszeit und bis spät in die Nacht hinein zu arbeiten, meistens bei schmaler Kost. Wo zeigen sich denn die Folgen dieser Ueberanstrengung? — In der Schule. Die Kraft des